

ENGAGIERT IN BAYERN

Informationen aus dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

2012 | 1

NETZWERK FAMILIENPATEN BAYERN

Familien brauchen häufig Unterstützung, die professionelle Netzwerke nicht leisten können. Dies gilt ganz besonders in schwierigen Zeiten. Wenn z.B. Kinder oder Eltern krank werden, wenn ein Familienmitglied stirbt, wenn es um Trennung oder Scheidung geht, wenn Arbeitslosigkeit und finanzielle Schwierigkeiten den Alltag erschweren – jede Familie kennt Situationen, in denen es an der einfachen täglichen Entlastung und Unterstützung im Alltag fehlt. Situationen, in denen das soziale Netz nicht ausreicht und keine Großeltern in der Nähe sind, die helfen könnten. Dann brauchen Familien schnell und unbürokratisch Unterstützung, damit aus einer kleinen Krise keine unüberwindbaren Probleme werden.

An vielen Orten Bayerns übernehmen Ehrenamtliche die Aufgabe, Familien in solchen Phasen zu unterstützen und für einen gewissen Zeitraum zu begleiten. Die Ressourcen der Familien werden aufgebaut und stabilisiert, ihre Eigenkompetenz wird gefördert. Für Familien mit Migrationshintergrund bilden Familienpaten zudem eine wichtige Brücke in die Aufnahmegesellschaft. Familienpaten übernehmen auch eine Lotsenfunktion. Die Familienpatenschaft ist eine wichtige Ergänzung zum bereits vorhandenen, breit gefächerten Hilfesystem für Familien in Bayern. Sie ist nicht nur ein Gewinn für Familien, sondern

auch für die Kommunen, die deutlich sparen können, wenn Krisen vorgebeugt und dadurch professionelle Hilfe gar nicht erst erforderlich wird.

Um das Konzept der Familienpatenschaften nachhaltig und flächendeckend zu etablieren, haben sich drei große bayerische Landesverbände und ein Freiwilligenzentrum zum „Netzwerk Familienpaten Bayern“ zusammengeschlossen: der Deutsche Kinderschutzbund in Bayern (DKSB), der Landesverband der Mütter- und Familienzentren und der Katholische Deutsche Frauenbund in Bayern (KDFB) sowie das Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) aus Nürnberg als beratendes Mitglied. Alle Partner haben jahrelange Erfahrung in der Arbeit mit



„Familien Pate sein“: Ehrenamtliche können Familien entlasten und qualifizierte Unterstützung bieten.

EHRENAMTSKONGRESS AM 6. UND 7. JULI 2012 IN NÜRNBERG

Informationen zur gelingenden Organisation von Ehrenamt und Freiwilligenarbeit, Austausch und Vernetzung – das sind die Ziele des Ehrenamtskongresses, der in diesem Jahr erstmals stattfindet. Zielgruppen sind am Ehrenamt Interessierte aus dem sozialen Bereich, aus Sport, Kultur, Hilfsorganisationen, Kommunen. Neben informativen Vorträgen gibt es interessante Exkursionen vor Ort und praxisnahe Foren. Der Kongress ist ein Baustein der Ehrenamtsstrategie in Bayern und wird veranstaltet vom Bayerischen Sozialministerium zusammen mit der Hochschul-Kooperation-Ehrenamt, an der sich auch das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement beteiligt, und in Kooperation mit dem Runden Tisch Bürgerschaftliches Engagement. Anregungen zum Kongress und Informationen unter www.ehrenamtskongress.de

Auch Männer können als Familienpaten wertvolle Hilfe leisten.



Foto: Denis Liedl-Poll



Ehrenamtliche haben Zeit und Geduld und bringen Ruhe in den hektischen Familienalltag.

und für Familien, sowohl im Bereich des ehrenamtlichen Engagements als auch in der professionellen Beratungs- und Schulungsarbeit. Die Verbände sind zudem in ganz Bayern vertreten: Die Mütter- und Familienzentren mit 110 Standorten und weit über 5.000 aktiven Ehrenamtlichen, der Kinderschutzbund mit 61 Ortsverbänden und 8090 Mitgliedern, der KDFB mit 1.600 Zweigvereinen und 180.000 Mitgliedern. Gemeinsam erreichen sie viele Familien und potenzielle Patinnen und Paten. Bereits in den zwei Jahren der Modellphase wurde die ursprünglich geplante Anzahl von sieben Modellstandorten (jeweils einer pro Regierungsbezirk) auf aktuell 14 laufende und 11 weitere geplante Standorte ausgedehnt. Die hohe Nachfrage und die Erfolge bestätigen das Netzwerk in seinem Ziel, auf Dauer möglichst überall in Bayern „die zertifizierte Familienpatin“ bzw. „den zertifizierten Familienpaten“ einsetzen zu können.

Das Projekt wurde für zwei Jahre finanziert vom Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und unterstützt von der Robert-Bosch-Stiftung.

WO UND WIE HELFEN FAMILIENPATEN?

Familienpaten bieten Unterstützung, wenn eine Entlastung im Alltag dringend notwendig ist und Hilfe gebraucht wird, für die keine staatliche oder fachliche Stelle zuständig ist. Oft sind es Kleinigkeiten, die eine Familie an den Rand ihrer Belastbarkeit bringen: Wer kauft ein, wenn die Mutter krank im Bett liegt? Wer beaufsichtigt die Kinder, wenn die Eltern einen Termin bei der Eheberatung haben? Wer kümmert sich um das Kleinkind, wenn die Mutter mit dem Säugling in die Klinik muss?

Jede Familie kennt solche Situationen. Die alleinerziehende Mutter, die Unterstützung bei der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder braucht. Das Ehepaar, das nach langer Kinderlosigkeit doch noch Drillinge bekommt. Die Eltern, die sich in der Trennungsphase befinden und Unterstützung in der Übergangszeit benötigen. Die Familie, die ein schwer krankes Kind pflegen muss und sich deshalb nicht ausreichend um das gesunde Geschwisterkind kümmern kann. Die Mutter zweier Kleinkinder, die wegen Umzugs in eine andere Stadt Schwierigkeiten hat, ein soziales Netz aufzubauen. Die Familie, die sich mit der Betreuung der demenzkranken Großmutter zu viel vorgenommen hat. Sie alle sind Familien, denen mit etwas Unterstützung im Alltag schon so weit geholfen wäre, dass weitere Schwierigkeiten gar nicht erst auftreten müssen. Genau hier können Familienpaten ihren wertvollen Beitrag zur Vorbeugung größerer Krisen leisten.

Die Formen der Familienpatenschaften sind sehr unterschiedlich, da sie jeweils auf die individuelle Situation zugeschnitten werden. Familienpaten unterstützen beim Aufbau nachbarschaftlicher Netzwerke, sie stellen zum Beispiel Kontakte her zum örtlichen Mütterzentrum oder kümmern sich um den Eintritt eines Kindes in den Sportverein, sie begleiten vertrauensvoll den Erziehungsprozess eines Kindes, sie helfen bei schulischen Schwierigkeiten, sie übernehmen den Einkauf, sie gehen mit der Oma spazieren oder spielen zu Hause mit den Kindern. Mit ihrem Einsatz können sie die ganze Familie unterstützen oder sich speziell nur einem Familienmitglied zuwenden, das in einer bestimmten Situation besondere Hilfe braucht.

Und, was oft das Wichtigste ist: Familienpaten sind einfach da und können

zuhören. Zuhören, welche Sorgen die Mutter quälen und welche Ängste das Schulkind hat. Zuhören, welche Probleme die drängendsten sind und wo vielleicht auch unbegründete Sorgen das Leben schwer machen. Dabei übernehmen Familienpaten eine wichtige Lotsenfunktion: Sie haben einen geschulten Blick für Probleme, die in fachliche Hände gehören, und sie wissen, wo die Grenzen ihrer Tätigkeit sind. Dann ist es angezeigt, die Familie an Fach- und Beratungsstellen weiterzuvermitteln.

WAS MACHT DAS NETZWERK FAMILIENPATEN?

Das Netzwerk Familienpaten hat zum Ziel, die Idee der Familienpatenschaften bayernweit und flächendeckend zu realisieren, damit nicht nur an den bereits vorhandenen, sondern auch an neuen Standorten ein qualifizierter Einsatz von Familienpaten ermöglicht wird.

Gemeinsam wurden deshalb Standards für Familienpatenschaften formuliert, die auf den vielfältigen und langjährigen Erfahrungen der vier Partner basieren. Dazu gehören zum Beispiel die Schulungen und Fortbildungen der haupt- und ehrenamtlich Beteiligten. Wichtige Voraussetzungen für gelungene Familienpatenschaften sind die Koordinierung des Einsatzes durch eine Fachkraft sowie eine verpflichtende fachliche Begleitung und Supervision während der ehrenamtlichen Tätigkeit. Zudem sollten Familienpaten grundsätzlich in

Schulungen und Weiterbildung sind wichtige Grundvoraussetzung für den Einsatz der Ehrenamtlichen in den Familien: Die Kooperationspartner auf dem 1. Fachtag in Ismaning (links), zukünftige Familienpaten diskutieren Chancen und Grenzen ihres Tätigkeitbereichs auf einer Schulung in München (rechts).

FAMILIENPATEN UNTERSTÜTZEN!

Einer realistischen Sicht auf Familie stehen polarisierende Deutungen oft im Wege. Da gibt es die Fiktion einer „heiligen Familie“, die uns vor all den Gefahren der globalisierten Welt schützt. Und da gibt es die Unterstellung, dass Familien heute nicht mehr in der Lage seien, Kinder gut auf den Weg zu bringen und dass sie verantwortlich seien für die wachsenden Störungsraten bei Heranwachsenden. Die erste Position ist grundsätzlich skeptisch gegenüber staatlichen Unterstützungsprojekten für Familien. Die zweite Position erklärt Eltern und Kinder pauschal für behandlungsbedürftig und hält einen professionellen Interventionsweg für unabdingbar. Der 13. Kinder- und Jugendbericht (2010) mit den verlässlichen Daten des Kinder- und Jugendgesundheitsurveys des Robert-Koch-Instituts zeigt, dass etwa 80 Prozent der Kinder in Deutschland gut unterstützt und begleitet werden. Kinder und Jugendliche wachsen also in ihrer großen Mehrheit gesund, selbstbewusst und kompetent auf. Sie dürfen nicht unter einer generalisierten Risikoperspektive gesehen werden; notwendig sind vielmehr der Blick auf die positiven Entwick-

lungsbedingungen der nachwachsenden Generationen und Antworten auf die Frage, wie solche Bedingungen für alle Kinder und Jugendlichen gefördert werden können bzw. welcher unterstützender Strukturen und gesellschaftlicher Investitionen es dazu bedarf.

Das Projekt Familienpaten verstehe ich als innovatives Angebot der familiären Gesundheitsförderung. Es aktiviert zivilgesellschaftliche Potentiale dort, wo der familiäre Alltag nicht mehr auf traditionelle lebensweltliche Ressourcen zurückgreifen kann. Das bayerische Netzwerk Familienpaten hat sich in kurzer Zeit als niedrigschwelliges Hilfsangebot entwickelt, das vor allem Selbsthilfepotentiale stärkt. Diese Förderung familiärer Verwirklichungschancen hat sich gerade dort als wirksam erwiesen, wo das Bewältigungspotential von Familien auf Grund prekärer Lebensbedingungen und Krisen nicht (mehr) ausreicht. Die Familienpaten haben ihre Bewährungsprobe in der geförderten Projektphase erfolgreich bestanden, jetzt sollte es nachhaltig finanziell abgesichert werden.

ein Team eingebunden und mit anderen Einrichtungen der Jugendhilfe vernetzt sein.

Von den Projektleiterinnen des Netzwerks Familienpaten wurde aus diesen Standards ein umfassendes Fortbildungsprogramm entwickelt: Vor Ort werden Koordinatorinnen und Koordinatoren geschult, die das Projekt durchführen und Familienpaten begleiten können. In einer Einführungsveranstaltung erhalten die zukünftigen Koordinatoren zunächst alle Informationen über das Projekt sowie ein Starterpaket mit Broschüren, Bewerbungsleitfaden, Anforderungsprofil, Pressemitteilungsvorlagen und Finanzierungsmodellen. Rahmenbedingungen des Bürgerschaftlichen Engagements (rechtliche Fragen, Versicherungsschutz, Fahrtkostenerstattung, Anerkennungskultur) sind ebenso Thema der Einführung wie beispielsweise die Akquise von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern oder die Zusammenarbeit zwischen haupt- und ehrenamtlich Tätigen. Zusätzlich durchlaufen die zukünftigen Koordinatorinnen die gleiche sechstägige Schulung wie die ehrenamtlichen Familienpaten.

Die Familienpaten werden ebenfalls gut auf ihre verantwortungsvolle Tätigkeit vorbereitet. Ihre einführende Qualifizierung orientiert sich am Curriculum des Kinderschutzbundes, das ständig weiterentwickelt wird. Während ihrer Schulung erhalten die Ehrenamtlichen alle wichtigen Informationen über ihren zukünftigen Einsatzbereich, über den Umgang mit Familien in Krisen, über die Gefährdung der Kinder durch Gewalt, Misshandlung und Vernachlässigung, über chronische Krankheiten und ihre Auswirkungen auf die Familie. Weitere Themen sind Kommunikation und Gesprächsführung, Familiensysteme und ihre Dynamik und interkulturelle Kompetenz. Die zukünftigen Famili-

enpaten lernen die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Hilfestellungen kennen und den richtigen Umgang mit Nähe und Distanz. Ein ganz wichtiges Thema ist auch die Beendigung der Patenschaft und die Ablösung von der Familie.

Das Netzwerk Familienpaten kümmert sich um die Qualitätssicherung und Kontrolle der beteiligten Standorte. Zu seinen Aufgaben gehört die Gewinnung und das Coaching neuer Standorte, die Organisation und Durchführung von Schulungen für Koordinatoren, von Einführungsveranstaltungen für neue Standorte, von Projektleitertreffen der Beteiligten und Klausurtagen sowie die Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit. Zudem ist geplant, das Projekt langfristig für weitere Träger, u.a. für Wohlfahrtsverbände, zu öffnen und neue Themen wie etwa Inklusion und Interreligiosität in den Fortbildungen stärker zu berücksichtigen.



SEKO BAYERN SCHAFFT GESCHÜTZTEN RAUM IM WEB 2.0

www.selbsthilfe-interaktiv.de

Die Kommunikationsplattform für gemeinschaftliche Selbsthilfe im web 2.0 ist seit Ende 2011 am Start und bietet Hinweise auf seriöse Selbsthilfeforen im Internet und Möglichkeiten zum Informations- und Erfahrungsaustausch. Die Plattform ist besonders für die landesweite Vernetzung interessant und wird bereits intensiv von bayerischen Selbsthilfegruppen genutzt. Zielgruppen der Plattform sind aber nicht nur Betroffene, sondern auch interessierte Fachleute aus dem Gesundheits- und Sozialbereich. Im Februar 2012 wurden bei der Plattform bereits über 5.000 Visits gezählt.

Erklärtes Ziel der Betreiber ist es, eine unabhängige, geschützte Plattform für den Selbsthilfeaustausch von Betroffenen im Internet zu schaffen. Die meisten Beiträge in den Foren können auch ohne Registrierung gelesen werden. Zum Schreiben genügt eine sehr einfache Anmeldung. Nötig ist dazu nur eine funktionierende E-Mailadresse.

Die Plattform bietet auf drei Säulen einen gut sortierten und übersichtlichen Zugang zu geprüften Themenforen (Säule 1), zu themenübergreifenden Diskussionsforen (Säule 2) und zu den Datenbanken (Säule 3) der Nationalen Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) und der Selbsthilfekoordination Bayern (SeKo Bayern) an.

SELBSTHILFEinter@ktiv



ORIENTIEREN | MITDISKUTIEREN | ANDERE FINDEN

Bietet vielfältige Informationen und einen geschützten Raum zum Austausch: Die neue Internetplattform der Selbsthilfekoordination (SeKo) Bayern.

MELDUNGEN

Projekt „Netzwerk Bürgerengagement“ im Landkreis Bad Kissingen

In Zeiten großer demografischer Umbrüche verändert sich auch das Ehrenamt in dem immer noch von einem regen Vereins- und Gemeindeleben gekennzeichneten ländlichen Raum: Einerseits wird es in Zukunft mehr Menschen geben, die nach dem Ausstieg aus dem Beruf noch viele Jahre aktiv sein werden. Andererseits muss die Jugend für das Ehrenamt immer wieder von Neuem begeistert werden: Mancher Verein beklagt, keine Nachfolger für Leitungspositionen zu finden. Auch neue Formen des Engagements wie etwa Dorfläden oder Bürgerbusse gilt es zu fördern. Das Projekt Netzwerk Bürgerengagement im Landkreis Bad Kissingen will in den kommenden drei Jahren bis 2014 den Aufbau nachhaltiger Strukturen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements auf Gemeinde- und Landkreisebene unterstützen und professionell begleiten. Erklärtes Ziel ist es, auf die Entwicklungen und die veränderten Bedürfnisse einzugehen, bereits bestehendes Engagement zu unterstützen und neue Formen des bürgerschaftlichen Engagements zu fördern. Das Projekt wird finanziert durch den Landkreis Bad Kissingen und gefördert durch das Bayerische

Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie dem Europäischen Landwirtschaftsfond für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter: www.netzwerk-be-kg.de

Netzwerktreffen der Landesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros (LaS) in Bayern

Die Ende 2011 neu gegründete Landesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros (LaS) in Bayern kam am 29. März 2012 in Ingolstadt zu einem ersten Netzwerktreffen zusammen. Dort stellte Brigitte Limbeck von der Hochschule für angewandte Wissenschaften an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt eine Studie zum Freiwilligenmanagement vor. Weitere wichtige Tagesordnungspunkte waren die künftige Kooperation mit dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (LBE), die aktuellen Entwicklungen auf Bundes- und Landesebene sowie die Wahl der Sprecherinnen und Sprecher. Das künftige Koordinierungsteam bilden Elfriede Küttinger (Forchheim), Elke Rebert (Naila), Peter Ferstl (Ingolstadt) und Johannes Keppeler (Kaufbeuren). Peter Ferstl und Elfriede Küttinger wurden als Sprecher und Sprecherin für einen Zeitraum von zwei Jahren gewählt.

LINKS ZUM THEMA

www.familienpaten-bayern.de

Die offizielle Homepage des Modellprojekts informiert über das Netzwerk Familienpaten Bayern und über Konzept, Ziele, Bedingungen für Familienpatenschaften sowie über Schulungen für Ehrenamtliche.

www.muetterzentren-in-bayern.de

Homepage des Landesverbands der Mütter- und Familienzentren in Bayern

www.frauenbund-bayern.de

Deutscher Katholischer Frauenbund (KDFB), Bayerischer Landesverband e.V.

www.kinderschutzbund-bayern.de

Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband Bayern e.V.

www.zentrum-aktiver-buerger.de

Die Seiten des Zentrums Aktiver Bürger (ZAB) in Nürnberg, das seit Jahren Familienpatenschaften vermittelt und beratendes Mitglied im Netzwerk Familienpaten Bayern ist.

IMPRESSUM

Der Informationsbrief „Engagiert in Bayern“ erscheint vierteljährlich kostenlos.
Auflage: 5.200

Herausgeber:
LBE Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern
tel 0911 27 29 98-20
lbe@iska-nuernberg.de
www.lbe-bayern.de

Geschäftsführer: Dr. Thomas Röbbke
Redaktion: Claudia Leitzmann
Layout: Sandra Kirchner, eskade design
Satz: Sandra Kirchner

Das Landesnetzwerk wird gefördert durch



Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen